

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt:  
Tageblatt Riesa  
Hermann 1207  
Postfach Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postkonton:  
Dresden 1580  
Strohkasse:  
Riesa Nr. 59

Nr. 261

Sonntag, 7. November 1936, abends

89. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, bei Postbezug Nr. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Anzeigebettes sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 8 mm breite mm-Bettseite oder deren Raum 8 Pfg., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Bettseite im Textteil 25 Pfg. (Grundchrift: Bett 3 mm hoch). Hefergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Schriftzug. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabgabe schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Rängen nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 3. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Öbhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.



## Das Haus an der Ewigen Wache Das eine der großen Parteigebäude in München ist fertiggestellt

Adolf Hitler schreibt in seinem Buch „Mein Kampf“, daß er am Ende der ersten historischen Versammlung im Münchener Hofbräuhaus im Februar 1920 gewußt habe, daß die Schicksale der unerbittlichen Kämpfe für die Weimarer Republik am 9. November 1918 schreie. Wenige Jahre später, am 8. Jahrestag dieser Weimarer Republik, marschierte er mit seinen Gefolgsleuten zur Feldherrnhalle. Der erste Ansturm des erwachenden Deutschlands brach unter den Augen des Herrschers zusammen. Schöne Sarkophage in den Tempeln am Königsplatz in München bergen die sterblichen Hüllen der ersten Hingegangenen der Bewegung und sind bestimmt, der Nation ein ewiges Mahnmal zu bleiben.

Geldentum ist nicht gebunden an den unmittelbaren äußeren Erfolg. Seine Größe wird bestimmt durch das Maß des Einsatzes für einen Glauben und aus dem Bewußtsein der Ehre. Die Leistung der Kämpfer im Kampf wäre gemäß nicht vermindert, sondern wahrscheinlich gesteigert worden, wenn der Einsatz nicht rechtlich einseitig wäre und der rote Mob die Helden der spanischen Feste niedergemetzelt hätte. Nach dem 9. November 1920 lag es für die nationalsozialistische Bewegung äußerlich trostlos aus. Der Führer selbst und seine nächsten Gefolgsleute, so weit sie nicht hatten fliehen können, sahen hinter Ferkelmannsmauer und die Organisation war auseinandergeplatzt. Es schien, als ob die 18 Helden von der Feldherrnhalle ihr Leben für ein Phantom dahin gegeben hätten.

Und aber hat sich auch in diesem Fall als gewiß erwiesen, daß todesmüdiges Geldentum und Blutzugewinn die Würdigkeit des Underdoges in sich tragen. Es mußte der Tag kommen, an dem der Führer den ersten Gefallenen der Bewegung zurufen konnte: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Nachdem die Bewegung im Jahre 1925 wieder frei geworden war, trat der Führer zum erstenmal wieder, im Saale des Münchener Bürgerbräus, vor die ärthhere Öffentlichkeit. Er schloß die scheinbar trostlose Lage nach jenem bitteren Tage, in dem zum erstenmal für die junge Bewegung Menschen in das Nichts wieder zurückgingen und damit am lebendigen ihren Opfergeist bezogen. „Die Bewegung wurde verboten, ihre Organisation aufgelöst, und nur mühsam konnten die einzelnen verbunden, weiterarbeiten, und viele, viele wanderten in die Gefängnisse.“ Dann aber berief sich Adolf Hitler zum ersten Male auf die Hingegangenen, als er erneut für sich die Führung der Bewegung in Anspruch nahm, um sie jenseits der Straßengrenzen, die sich während seiner Abwesenheit breitet gemacht hatten, auf neuen Wegen zum Ziele zu führen. „Ich glaube“, so rief er aus, „wenn heute die Erde jene wieder heraufgeben würde, die am 9. November gefallen sind, sie würden jetzt neben mir und würden Ihnen zurufen: Wir sind nicht für einzelne gefallen, sondern für unseren großen, gemeinsamen Glauben und unser gemeinsames Werk.“ Seit dieser ersten Warnung der Hingegangenen steht die ernste und verpflichtende Größe jenes zweiten 9. November immer als stärkender Quell und als unerbittlicher Anker hinter der Bewegung. Er und seine Symbole sind heute und in aller Zukunft zum Mahnmal für die Nation in dem Sinne des Dichterverwies geworden: „Und jetzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.“

Der Führer hat später selbst in den Männern, die ihn am 9. November 1920 verließen, unfreiwillige Helfer des Schicksals erkannt. Die Zeit war damals noch nicht reif, und Adolf Hitler hat es als ein großes Glück bezeichnet, daß es damals so kam; denn mit jenen Kräften und jenen Erkenntnissen, die ihm 1923 zur Verfügung standen, hätte er niemals eine Revolution von einem solchen Ausmaß in Deutschland durchführen können, wie das zehn Jahre später möglich war. So verbindet sich auch hier, von den Sarkophagen in München aus gesehen, mit dem größten Geldentum die tiefste Tragik auf dem Wege zur höchsten Erfüllung. Daß wir in der Erfüllung nicht allmählich besuhen und träge werden, daß wir uns der Verpflichtung zum ewigen Kampf und zum letzten Einsatz immer bewußt bleiben, das ist die Mahnung, die aus den Sarkophagen am Münchener Königsplatz ewig wie ein geheimnisvolles Rauschen durch deutsche Lande und durch deutsche Herzen ziehen soll.

Der Königsplatz in München ist seit den Tagen, in denen die letzten Gerichte an den großen Bauten des Führers fielen, und seit der Stunde, in der die 18 toten Kämpfer der Feldherrnhalle hier ihre Ewige Wache bezogen haben, zu einer Wallfahrtsstätte der deutschen Nation geworden.

Hier sind die feineren Monumente unserer Zeit entstanden. Sie sprechen beredter, als Worte es vermögen, von der Größe der nationalsozialistischen Weltanschauung, aber auch von der Macht und der Aufgabe der nationalsozialistischen Partei.

Denn die Bauten, die bisher als kümmerliche Zeugnisse unseres Weltanschauungs in den Himmel ragten — sie begannen sich jetzt mit innerem Leben zu erfüllen.

Das Verwaltungshaus der NSDAP — das von den Propaganda und seinen rechtsgelagerten der beiden gewaltigen Gebäude — ist so weit fertiggestellt, daß in diesen Tagen am den 9. November 1936 bereits der Einzug in die neue glänzende Arbeitsstätte beginnen kann.

Das wir unseren toten Kameraden vor einem Jahr hier am Königsplatz versprochen, daß wir ihr Opfer als Ausporn zu unermüdlicher nationalsozialistischer Tat immer vor Augen haben wollen, das zeigen wir ihnen in diesen Tagen: Neben der Ewigen Wache bezieht die Partei eine neue große Arbeitsstätte.

Dies wird das große Parteihaus von dem raffen Treiben der Zentrale der NSDAP, erfüllt sein. In dem gewaltigen Bau wird vor allem die Verwaltung der NSDAP — die Dienststellen des Reichsstatistikamts — untergebracht werden, während die übrigen Dienststellen in ihren bisherigen Arbeitsräumen verbleiben.

Die innere Gestaltung des Verwaltungshauses wird von den gleichen monumentalen Stilgedanken beherrscht, die dem Bau nach außen das Gesicht geben.

Um zwei große Lichtböle, die im Süden und Norden des langgestreckten Hauses liegen, strapazieren sich die Säule und Zimmer. Vom Dach bis zum Erdgeschoß flutet eine Fülle von Licht, das sich an den schweren und mächtigen Säulen bricht.

Kantig und scharf sind die Säulen, die das Dach über den beiden hohen vorgebauten Eingängen tragen; kantig und scharf die Pfeiler, die die Decken der Geschosse tragen. In einer straffen Linienführung trägt sich die Klarheit und Schönheit unseres Bauwerks aus. Besonders eindrucksvoll ist die Harmonie der Farben. Die Säulen in rotem Saalfelder Marmor stehen in harmonischem Einklang mit dem hellen Trennflinger und Ruhpoldinger Marmor der Säulen und Wände. Keine künstlichen Paukstoffe wurden benutzt. Das ist der besondere Schmuck dieses Hauses, daß in ihm nur deutsches, in Jahrtausenden gewachsenes Gestein von deutschen Händen künstlerische Form erhalten hat.

Zwischen die schweren braunen Eidentüren, die zu den Arbeitszimmern führen. Durch breite hohe Fenster an allen Fronten dringt das Licht und erhellt die großen und doch schlichten Räume. Den Mittelpunkt des Hauses aber bildet der große zweistöckige Bibliothekssaal, der — ganz in dunkler Farbe gehalten — einen besonders tiefen Eindruck vermittelt.

Der Besucher verläßt das stolze Gebäude mit der Erkenntnis, daß im Stile dieses Hauses die innere Größe unserer Zeit ein wahrhaft bleibendes Denkmal erhalten hat.

Dieses Denkmal nicht ein totes Bauwerk, sondern eine von dem täglichen Schaffen und der täglichen Sorge der Partei um das deutsche Volk erfüllte nationalsozialistische Arbeitsstätte ist — auch diese Tatsache ist ein Dokument unserer Zeit.



Das Braune Haus in München, die Geburtsstätte des Nationalsozialistischen Deutschlands. Im Vordergrund eine der beiden Ehrentempel für die Opfer des 9. November.

Aufnahme: „Das deutsche Bild“—21.